

# Schule mit eigenen Portfolios?

Abschluss der Projektjahre SBSE in der Primarschule Balzers

Mit den beiden Primarschulen Balzers und Eschen haben nun alle liechtensteinischen Unterstufenschulen die Projektphase SBSE abgeschlossen. Doch was steht hinter dem Kürzel SBSE? SB steht für Schülerbeurteilung und SE für Schulentwicklung. Gestern Abend luden die Lehrpersonen sowie die Projektmitarbeiter zum Informationsabend nach Balzers ein.

Iris Frick-Ott

«Schülerbeurteilung und Schulentwicklung ist ein Jahrzehntprojekt», erklärte Rudolf Batliner, Schulamtsmitarbeiter und Begleiter der Projektgruppe, zu Beginn seiner Ausführungen. Und die Schulentwicklung sei mit dem Abschluss dieser Projektphase natürlich nicht abgeschlossen. Rudolf Batliner formulierte die Inhalte des zweijährigen Projekts, welches am 5. September 1998 in Balzers seinen Anfang nahm. Im Vordergrund steht heute der Fördergedanke. Und damit verbunden ist das Wegfallen der Noten: «Die Beurteilung eines Kindes mittels eines Vergleiches mit seinen Mitschülern tritt in den Hintergrund. Die Kinder messen sich an vorher ausformulierten Lernzielen. Dabei stehen Wissen, Fertigkeiten, Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gemeinsam im Zentrum», so Rudolf Batliner weiter. Er unterstrich seine Ausführungen mit den sich stark gewandelten Aufgaben der Schule.

Lukas Laternser begann seine Vorstel-



Lehrerin Annelies Hasler, Rudolf Batliner vom Schulamt, Lehrerin Roswitha Vogt Büchel, Schulleiter Thomas Hassler und Lehrer Thomas List (von links) präsentierten das neue Leitbild. (Bild: bak)

lung des Leitbildes mit einem Wortspiel: «Ist das Leitbild ein leitendes Bild oder ein bildliches Leiten?», fragte er. Das Leitbild solle jedenfalls eine Vorstellung davon geben, was die Schule sein soll, erklärte er und zeichnete die Inhalte der schön gestalteten Broschüre auf. Darin heisst es unter anderem: «Unser Ziel ist es, die Kinder zu toleranten, selbstständigen und ganzheitlich denkenden Menschen zu erziehen.» Dazu werden mit den Kindern Konfliktlösungsmodelle und Grundlagen für entsprechende Umgangsformen erarbeitet. Auch die Vorbe-

ereitung auf eine multikulturelle Gesellschaft ist ein erklärtes Ziel des Leitbildes. So stehen auch kulturelle Elemente der verschiedenen Herkunftsländer der Schülerinnen und Schüler im Blickfeld des Unterrichts. Im Weiteren ging Lukas Laternser auf die Fördermethoden und die Ziele des für Balzers neuen Beurteilungsmodells ein.

Über die Erstellung der Lernziele und die Lehrpläne berichtete die Lehrerin Roswitha Vogt Büchel. Die Umsetzung des neuen Lehrplanes werde das Balzner Lehrerteam auch noch im kommenden

Jahr beschäftigen. Denn aus den formulierten Grobzielen gilt es, entsprechende Feinziele für die einzelnen Fachbereiche auszuarbeiten. Roswitha Vogt Büchels weitere Ausführungen beinhalteten ein teilweise sehr konfliktgeladenes Thema: Kennen doch die meisten Eltern die ermüdenden Auseinandersetzungen wegen der Hausaufgaben? Die Balzner Primarschullehrer/-innen wollten Abhilfe schaffen und haben eine Hausaufgaben-Untersuchung durchgeführt.

## EGU ab der 2. Klasse

EGU steht für Ergänzungsunterricht, der für Kinder ab der zweiten Klasse angeboten wird. «Wir waren bemüht, Grundlagen für einen Balzers-spezifischen Ergänzungsunterricht auszuarbeiten. Einen, der auf die Primarschule von Balzers zugeschnitten ist», erklärte der Schulleiter Thomas List. Insgesamt drei Papiere seien dazu ausgearbeitet worden: Ein Info-Blatt für die Eltern, Unterlagen für die Lehrer sowie ein drittes Papier, das die

Zusammenarbeit und Koordination zwischen EGU- und Klassenlehrern regelt. Im Weiteren stellte Thomas List die Selbstbeurteilung vor. Dabei geht es darum, dass Kinder sich ihrer Stärken und Schwächen selber bewusst werden und entsprechend damit umzugehen lernen. «Braucht eine Schule denn eine Geschäftsordnung?», fragte der Schulleiter Thomas Hassler und beantwortete die Frage gleich selbst, indem er den dicken Ordner alias Geschäftsordnung vorstellte. Darin enthalten sind die Grundsätze der Schule, ein Organigramm, die Institutionen, die Aufgaben sowie ein Funktionsdiagramm und eine Regelsammlung.

## Portfolio, wie war das?

Bevor die Eltern die Erläuterungen von Annelies Hasler hörten, mögen sich viele gefragt haben, was das Wort Portfolio in einer schulischen Veranstaltung verloren haben mag. Das Portfolio ist eine persönliche Illustration der fünf Jahre Primarschule. Es soll den schulischen Werdegang jedes Kindes aufzeigen und beinhaltet Aufsätze, Fotos, Zeichnungen, besonders oder weniger gelungene Aufgaben und einen jährlichen Jahresbericht über die Höhen und Tiefen des Schulalltags. Und eine Schriftprobe darf darin natürlich auch nicht fehlen.

Annelies Hasler ging kurz auf die künftigen Elterngespräche ein: «Die Ausführungen über die Beurteilungsinstrumente würde den zeitlichen Rahmen heute sprengen. Wir werden die Eltern zu Beginn des neuen Schuljahres zu einem separaten Informationsabend einladen», so die Lehrerin.

Zum Schluss bedankte sich Hans Frick (Präsident der Elternvereinigung Balzers und Mitarbeiter der Projektgruppe) für die gute Zusammenarbeit – er habe einen vertieften Einblick in den Schulalltag erhalten. Auch Arnold Kind vom liechtensteinischen Schulamt freute sich über den Abschluss des Projektes und bedankte sich bei allen Beteiligten für ihren Einsatz.

## Gibt es eine «falsche» und eine «richtige» Einseitigkeit?

Stellungnahme der Freien Liste

Spät, aber umso heftiger hat der GymnasiallehrerInnenverband (GLV) auf einen Artikel im FL-Info reagiert (Vaterland und Volksblatt vom 27. Juni 2000).

Vorweg eine grundsätzliche Bemerkung: Das FL-Info will die politische Streitkultur in Liechtenstein fördern. Unser Ziel ist ein Magazin, das sich viermal im Jahr kritisch und engagiert mit Themen auseinandersetzt, die für Liechtenstein wichtig sind. Die Beiträge sollen fundiert sein, aber auch Biss haben. Beim Artikel «Ist die alte Schule eine gute Schule?» ging es um die Reform der Sekundarstufe. Wir haben uns für diese Reform engagiert, weil wir darin eine Chance sehen, die Schule so zu organisieren, dass sie den Schülerinnen mehr Möglichkeiten gibt. Wir wollten nicht nur das Problem aufzeigen, sondern auch sagen, wer die Gegner dieser Reform sind und was für Interesse sie verfolgen. In das Schussfeld unserer Kritik geraten sind dabei unter anderem die Gymnasiallehrer, denen wir vorwerfen, dass es ihnen an der Bereitschaft fehlt, sich auf Neues einzulassen.

Der GLV behauptet nun, dass wir «in falscher Einseitigkeit persönliche Beleidigungen und Unterstellungen an die Stelle sachlicher Argumentation» gestellt hätten, dass wir einen «billigen und gefährlichen Boulevardjournalismus ehrverletzenden Inhalts» pflegen, dass wir «bewusste Falschmeldungen» verbreiten und «alte Freund-Feind-Schemata aufbauen und zementieren» würden – das nur eine Auswahl an Kraftausdrücken in der Stellungnahme des GLV. Im gleichen Atemzug behauptet er dann von sich selber, er beschränke sich in seiner Stellungnahme «auf eine sachliche Richtigstellung» unserer Unterstellungen. Starker Tabak! Dazu wollen wir zunächst festhalten, dass im ganzen FL-Info kein einziger Lehrer namentlich erwähnt wird, so dass schon von daher nicht auszumachen ist, welcher Lehrer denn nun persönlich beleidigt oder in seiner Ehre verletzt worden sein soll.

Der Vorwurf, dass sich der (oder wie es richtig wäre: die) Verfasser «dieser

bewussten Falschmeldung hinter der Anonymität der Partei» verstecken, fällt auf den Verfasser selber zurück: Die gehässige Stellungnahme des GLV ist ebenfalls nicht namentlich gezeichnet, der Verfasser bleibt anonym (dass die einzelnen Beiträge im FL-Info nicht namentlich gezeichnet sind, hat im Übrigen durchaus seine Gründe: Der wichtigste ist, dass in unserem kleinen Land laute Kritik nicht geäußert werden kann, ohne dass man dafür persönliche Nachteile in Kauf nehmen muss. Presserechtlich ist unser Vorgehen absolut korrekt, da eine verantwortliche Person genannt wird).

Nun aber unsere Replik auf die Stellungnahme des GLV:

1. Unsere Aussage «Mit der Reform (der gymnasialen Oberstufe) wurde noch nicht einmal begonnen» sei eine Unterstellung, tatsächlich würden die Vorbereitungen zur Umsetzung der Oberstufenreform auf Hochtouren laufen. Das Zitat wurde aus dem Zusammenhang gerissen. Der vollständige Satz lautet: «Das liechtensteinische Gymnasium kann diesen Zeitplan (nämlich dass in der Schweiz ab dem Jahr 2003 die Maturanten entsprechend den Vorgaben der Oberstufenreform ausgebildet worden sein müssen) nicht einhalten, mit der Reform wurde noch nicht einmal begonnen.» Die Kernaussage ist, dass bis heute am liechtensteinischen Gymnasium noch keine Klasse nach dem neuen System unterrichtet wird. Der Landtag wird sich voraussichtlich im September mit den notwendigen rechtlichen Anpassungen befassen. Wenn dann alles gut läuft, werden die jetzigen Erstklässler dereinst eine Matura nach dem neuen Typ ablegen können (voraussichtlich im Jahre 2007). Dass sich interne Arbeitsgruppen am Gymnasium mit diesem Thema befassen, mag schon sein, ist aber für Ausenstehende nicht besonders bemerkenswert.

2. In diesem Zusammenhang wird uns auch vorgeworfen, wir seien «in peinlichster Weise desinformiert». Tatsächlich wissen wir recht gut, wie die Diskussion unter den LehrerInnen am Gymna-

sium gelaufen sind, auch wenn wir in unserem Beitrag nicht auf Details eingehen konnten: Von den GymnasiallehrerInnen wurden insgesamt fünf Papiere ausgearbeitet, wobei vom ersten bis zum vierten Vorschlag kontinuierliche Verbesserungen erzielt wurden. Der fünfte und letzte Vorschlag brachte dann aber aufgrund der massiven Intervention der Lateinlehrer wieder einen klaren Rückschritt, war im Ergebnis mit dem neuen Maturaanerkenntnisreglement unvereinbar und konnte nicht verwendet werden (die Behauptung, dass dieser letzte Vorschlag einstimmig verabschiedet worden sei, stimmt nach unseren Informationen nicht: Der Vorschlag wurde ohne Abstimmung ans Schulamt weitergeleitet). Neben der Einstufung des Fachs Latein bestand das Kernproblem darin, dass sich die GymnasiallehrerInnen lange nicht damit abfinden wollten, dass das Gymnasium von acht auf sieben Jahre verkürzt wird.

3. Eine weitere Unterstellung gemäss GLV ist die Aussage «Vorläufig gescheitert ist der Umbau der Sekundarstufe I aber auch am erbitterten Widerstand des Gymnasiums.» Was soll an dieser Aussage falsch sein? Es geht aus dem Artikel klar hervor, dass nicht nur die GymnasiallehrerInnen gegen die Reform sind und es auch anderswo Gegner gibt. Dies wird im beanstandeten Satz durch die Formulierung «aber auch» noch einmal unterstrichen.

4. Das dritte Zitat schliesslich wurde durch den GLV schlicht verfälscht. Im Zusammenhang mit der Oberstufenreform haben wir nicht von «einem vorläufigen Scheitern» gesprochen, sondern den GymnasiallehrerInnen vorgeworfen, sie würden nach Kräften bremsen. Abschliessend möchten wir festhalten, dass man mit den einzelnen GymnasiallehrerInnen durchaus vernünftig über Bildungsreformen diskutieren kann. Wenn sie aber als Kollektiv reagieren, fehlt offensichtlich die Bereitschaft, sich auf Kritik einzulassen. Sie reagieren nicht nur sehr konservativ, sondern auch sehr wehleidig und überempfindlich. Freie Liste

## TODESANZEIGE

Nichts kann so glücklich machen wie Liebe, und nichts kann zugleich so schmerzlich sein.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Papi, Sohn, Bruder, Verlobten, Onkel und unserem besten Freund und Anverwandten

## Gregor Nussbaumer

30. Juni 1954 – 29. Juni 2000

Völlig unerwartet, doch viel zu früh verstorben infolge Herzversagens, einen Tag vor Vollendung seines 46. Lebensjahres.

Seine selbstlose und grosse Liebe und Sorge für seine Familie war vorbildlich, und er wird immer in unserem Herzen weiterleben.

Eschen, den 29. Juni 2000

In stiller Trauer:

Rebecca Nussbaumer

Josef und Rosalia Nussbaumer

Gabrielle, Denys und Dionne Tims-Nussbaumer

Michaela Lenherr

mit Andreas und Familie

Dr. med. Bernhard Nussbaumer

Yvonne Nussbaumer

Dr. med. Christine Nussbaumer

Maria Hirschi-Nussbaumer

Richard und Philipp Keicher

Anverwandte und Freunde

Der liebe Verstorbene ist in der Friedhofkapelle in Eschen aufgebahrt. Den Rosenkranz beten wir am Samstag, den 1. Juli 2000 um 19.00 Uhr und gedenken des lieben Verstorbenen in der Abendmesse. Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Juli 2000 um 14.00 Uhr in Eschen statt.